

# Rheingauer Weinzeitung

**Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen**  
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75  
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einlieferung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:  
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.  
Eigentümer und Herausgeber:  
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 8000 Exemplare M. 40.—  
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 3.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 17. Januar 1926.

24. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 3.

### Rheingauer Weinbau-Verein.

**Ausschüttung am 12. Januar im Lokale Ruthmann Mittelheim.**

Vertreten waren ziemlich alle Ortsgruppen. Der Vorsitzende, Herr Reg.-Rat Graf Matuschka-Greifentlau, gab zunächst in Erläuterung die letzten Arbeiten des Vereins, die vorwiegend in Verhandlungen betreffend Steuerfragen mit den Landesfinanzämtern bestanden, der Versammlung kund. Ergänzt wurden diese Erörterungen durch Herrn Dr. Leber von der Landwirtschaftskammer. Die Versammlung nahm die Ausführungen mit Anerkennung entgegen, wobei allerdings auch zum Ausdruck kam, daß seitens des Vorstandes bei den Verhandlungen mit den Finanzbehörden ein noch steiferer Nachen gezeigt werden müßte, um wenigstens das zu erreichen, was den Winzern gesetzlich als Recht zustände.

Bezüglich der Bewertung des 1924er Weines zur Einkommensteuererklärung war von den Finanzämtern verlangt worden, daß für alle Weine, gleichgültig welcher Güte, nur eine Wertfestsetzung gelten sollte. Dieses wurde von der Organisation entschieden zurückgewiesen. Die Versammlung beschloß einstimmig bei dieser Zurückweisung zu verharren und den Finanzämtern drei verschiedene Bewertungen zu unterbreiten. Diese Bewertungen sollen sein: für geringe Weine 600 Mark, für mittlere Weine 900 Mark und für gute Weine 1200 Mark für das Stück. Jedem Winzer soll es überlassen bleiben, seine Weine einzugruppieren. Spätlese, die eine besondere Qualität zeigen, sollen darüber hinaus bewertet werden dürfen. Dieselben Sätze sollen auch für die 1922er und 1923er Weine gelten.

Eine weitgehende Debatte nahm der Punkt der Tagesordnung ein, die Vereine des Rheingaus, die die gleichen wirtschaftlichen Ziele verfolgten, zu verschmelzen. Es wurde beschlossen, die Vorstände der Vereine zu einer gemeinschaftlichen Besprechung einzuladen.

Inbetreff der Beschaffung von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, insbesondere von Kunstdünger gegen Wechsel, kamen die Meinungen dahin zum Ausdruck, daß der Wechsel für den Winzer der Ruin sei. Dem Winzer könne in seiner prekären Lage nur mit einem langfristigen Darlehen mit erträglichem Zinsfuß geholfen werden. Die bereits laufenden Wechsel zeigten schon mehr als zur Genüge, wie sich jetzt schon die Winzer mit Wechselschulden engagiert hätten; die Not sei nicht gemindert, sondern erhöht worden. Mit entschiedenem Nachdruck müsse verlangt werden, daß dem in überaus großer Not stehenden Winzerstand mit langfristigen Darlehen geholfen werde, da das System des Wechsels für den Winzerstand keinesfalls zu empfehlen sei.

### Phänologische Beobachtungen am Rebstock im Jahre 1925 im Rheingauer Weinbaugebiet.

Von Dr. Paul Schuster, Eltville i. Rhg. (Winzerschule).  
(Fortsetzung)

Die phänologischen Beobachtungen im Jahre 1925 erstreckten sich hauptsächlich auf die weinbergsmäßig gepflanzten Riesling- und Sylvanerreben. In Elbingen wurde außerdem noch eine Spalterbe beobachtet, in der Tabelle soll sie aber vorläufig nicht behandelt werden, da nicht einwandfrei feststeht, um welche Sorte es sich hierbei handelt. Von 18 Beobachtungsstellen liegen die Resultate vor, die bei der Auswertung der Tabellen Berücksichtigung finden sollen. Weißer Burgunder wurde aus ganz besonderem Grunde in einem Falle beobachtet, das Resultat interessiert aber noch nicht, da es sich erst um eine 2-3-jährige Anlage handelt.

Die Tabelle 1 zeigt den Tag des Austriebes, den Beginn der Blüte und den Beginn der Beerenreife an.

Tabelle 1.

| Gemarkung:                        | Austrieb: Beginn d. Blüte: Beginn d. Beerenreife |       | Sylv. Riesl. |       | Sylv. Riesl. |       |
|-----------------------------------|--------------------------------------------------|-------|--------------|-------|--------------|-------|
| Wider bei Hochheim                | 20.4.                                            | —     | 15.6.        | —     | ?            | —     |
| Hochheim                          | 25.4.                                            | 25.4. | 8.6.         | 8.6.  | 3.8.         | 10.8. |
| Eltville (Volz)                   | 25.4.                                            | —     | 8.6.         | —     | 25.8.        | —     |
| Eltville (Basting)                | —                                                | 17.4. | —            | 9.6.  | —            | 12.8. |
| Eltville (Belz)                   | 25.4.                                            | 25.4. | 14.6.        | 11.6. | 8.9.         | 13.9. |
| Kiedrich (Bibo)                   | —                                                | 28.4. | —            | 8.6.  | —            | 15.8. |
| Kiedrich (Brüdmann)               | 4.5.                                             | 4.5.  | 10.6.        | 8.6.  | 24.8.        | 21.8. |
| Hattenheim (August Ettingshausen) | —                                                | 28.4. | —            | 1.6.  | —            | 30.8. |
| Hattenheim (Berg)                 | —                                                | 29.4. | —            | 9.6.  | —            | 30.8. |
| Destr. (Hirschmann)               | 23.4.                                            | 20.4. | 10.6.        | 6.6.  | 20.9.        | 24.9. |
| Winkel (Hirschmann)               | —                                                | 14.4. | —            | 8.6.  | —            | 6.8.  |
| Winkel (Kremer)                   | —                                                | 29.4. | —            | 9.6.  | —            | 28.8. |
| Geisenheim                        | —                                                | 28.4. | —            | 14.6. | —            | 4.9.  |
| Elbingen                          | 23.4.                                            | 23.4. | 6.6.         | 6.6.  | 9.8.         | 9.8.  |
| Rüdesheim                         | —                                                | 24.4. | —            | 3.6.  | —            | 10.8. |
| Lorch                             | —                                                | 10.4. | —            | 4.6.  | —            | 18.8. |
| Lorchhausen                       | 6.5.                                             | 6.5.  | 28.5.        | 28.5. | 15.8.        | 20.8. |
| Raub                              | 20.4.                                            | 24.4. | 5.6.         | 10.6. | 17.8.        | 30.8. |

Mit Ausnahme von Kiedrich (Brüdmann) und Lorchhausen (4 bzw. 6. 5.) und mit Ausnahme von Lorch (10.4.) erfolgte der Austrieb der Reben im letzten Drittel des Monats April. Für Sylvaner wurde als frühester Termin der 20.4. in Wider und Raub festgestellt, also in zwei Gemarkungen, die gerade in entgegengesetzter Richtung liegen, als spätester Termin der 6.5. Lorchhausen. Riesling trieb in Lorch (10.4.) am frühesten, in Lorchhausen (6.5.) am spätesten aus. Diesen gewaltigen Unterschied im Austrieb des Rieslings in den beiden Nachbargemarkungen kann ich mir nicht erklären, es sei denn, daß die Beobachtung in Lorch in einer sehr warmen Lage, in Lorchhausen dagegen in einer sehr ungünstigen Lage ausgeführt wurde. Wenn ich mir in dieser Beziehung das Beobachtungsergebnis von Raub (24.4.) ansehe, so scheint mir dieser Termin auch der richtige für die beiden anderen Gemarkungen zu sein (wenigstens als Durchschnittszahl betrachtet), doch hoffe ich, im Interesse der einheitlichen Beobachtungen diesen merkwürdigen Unterschied noch aufklären zu können.

Der Beginn der Blüte lag für Sylvaner in den einzelnen Gemarkungen zwischen dem 28.5. (Lorchhausen) und 15.6. (Wider). Der Eintritt der Blüte in Wider ist gegenüber dem frühen Austrieb (20.4.) reichlich spät erfolgt. Auf welche Faktoren dies zurückzuführen sein mag, kann ich vorläufig nicht feststellen, doch hoffe ich bei den nächstjährigen Beobachtungsergebnissen einen gewissen Anhaltspunkt hierfür zu finden. Riesling blühte am frühesten in Lorchhausen (28.5.), am spätesten in Geisenheim (14.6.).

Der Beginn der Beerenreife wurde für Sylvaner in der Zeit vom 3.8.—20.9. festgestellt. Das Ergebnis von Destr. (20.9.) scheint mir nicht ganz zu stimmen, es kann nicht gut möglich sein, daß in einer Gemarkung, die mitten im Rheingauer Weinbaugebiet liegt, eine Differenz von einem Monat im Beginn der Beerenreife gegenüber den Nachbargemarkungen sich ergibt. Auch das Ergebnis in Eltville (8.9.) halte ich für reichlich zu spät. Unter Beginn der Beerenreife ist das Datum einzutragen für a) bei weißen Traubensorten das erste Weißwerden, b) bei farbigen Sorten das erste Verfärben. Ich gebe zu, daß diese Phase von verschiedenen Beobachtern auch ganz verschieden aufgefaßt werden kann, aber auf der anderen Seite kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß solch eine Differenz in der Feststellung der Beerenreife zwischen Nachbargemarkungen nicht gut möglich ist. Beim Riesling erstreckten sich die Beobachtungen für diese Periode vom 6.8. (Winkel) bis 24.9. (Destr.). Auch hier gilt das Gleiche wie für den Sylvaner. Der allgemeine Beginn der Beerenreife für Riesling ist sicherlich nach den Beobachtungen der anderen Gemarkungen auf die letzte Hälfte des Monats August zu verlegen.

Wie groß ist nun der Zeitraum zwischen den einzelnen Phasen bei den verschiedenen Sorten? Die genaue Feststellung dieser Zeiträume für die einzelnen Gemarkungen ist von großer Wichtigkeit, besonders deswegen, weil wir daraus im Laufe der Jahre einen einigermaßen sicheren Anhaltspunkt für das Einsetzen der Schädlingsbekämpfung finden werden.

a) Zeitraum zwischen Austrieb und Anfang der Blüte:

Tabelle 2.

| Gemarkung:                 | Sylvaner: | Riesling: |
|----------------------------|-----------|-----------|
| Wider bei Hochheim         | 56 Tage   | —         |
| Hochheim                   | 39 "      | 39 Tage   |
| Eltville (Volz)            | 44 "      | —         |
| Eltville (Basting)         | —         | 53 "      |
| Eltville (Belz)            | 50 "      | 47 "      |
| Kiedrich (Bibo)            | —         | 41 "      |
| Kiedrich (Brüdmann)        | 37 "      | 35 "      |
| Hattenheim (Ettingshausen) | —         | 34 "      |
| Hattenheim (Berg)          | —         | 41 "      |
| Destr.                     | 48 "      | 47 "      |
| Winkel (Hirschmann)        | —         | 55 "      |
| Winkel (Kremer)            | —         | 41 "      |
| Geisenheim                 | —         | 47 "      |
| Elbingen                   | 44 "      | 44 "      |
| Rüdesheim                  | —         | 40 "      |
| Lorch                      | —         | 55 "      |
| Lorchhausen                | 22 "      | 22 "      |
| Raub                       | 46 "      | 47 "      |
| Im Mittel:                 | 43 Tage   | 43 Tage   |

Die längste Zeit (56 Tage) zwischen Austrieb und Blüte für Sylvaner hat die Gemarkung Wicker bei Hochheim, die kürzeste Lorchhausen mit nur 22 Tagen. Für Riesling wurde die kürzeste Zeitspanne (22 Tage) in Lorchhausen, die längste (55 Tage) in Winkel (Hirschmann) und in Lorch festgestellt. Im Mittel ergibt sich sowohl für Sylvaner als auch für Riesling ein Zeitraum von 43 Tagen. Vergleicht man diese Tabelle mit der vom vorigen Jahre, so ist ein wesentlicher Unterschied bei der Beobachtung dieser Phase nicht zu erkennen. (1924: für Sylvaner 42,5 Tage, für Riesling 41 Tage).

(Schluß folgt.)

## Berichte.

### Rheingau.

✶ Aus dem Rheingau, 14. Jan. Die Zeit im Einkauf des Weines ist sehr ruhig; allerdings erzielen die Versteigerungen in der Rheinpfalz und Rheinhessen im Verhältnis zum Rheingau noch günstige Preise. Die Jahrgänge 1922 und 1924 beherrschen im allgemeinen den Markt, während die 1924er sich recht gut ausgebaut haben und da gern frische Weine heute bevorzugt werden, hat ein großer Teil des Weinhandels diesen Jahrgang als Flaschenweine auf der Preislifte. Die 1925er werden allmählich hell und langsam probierfähig; man rechnet mit einem brauchbaren Konsumwein, die spät gelesenen Sorten gehen weit über das Mittel hinaus und hofft man sogar in Fachreisen auf schöne Qualitätsweine. Infolge der schlechten Geschäftslage wird der Handel vorerst sein Augenmerk auf fertige Weine richten, die er bald auf die Flasche füllen und dann absetzen kann. Nach besseren Weinen ist leider wenig Nachfrage. Die großen Güter haben noch viele erstklassige 1921er Weine lagern, die gegenwärtig schlecht im Preise stehen und deshalb fast unverkäuflich sind. Der Jahrgang 1920 ist so gut wie vergriffen, nur noch vereinzelt kann man in diesem zum Teil vorzüglichen Jahrgang beim Weinhandel geringe Bestände in nur höherer Preislage antreffen. — Rotweine sind jetzt zur Winterzeit besser begehrt; es wäre von großem Vorteil, wenn das Publikum mehr Interesse daran hätte und sehr ausschlaggebend für den um seine Existenz ringenden deutschen Weinbau. Im Weinhandel halten sich einst blühende alte Geschäfte mit Mühe und Not aufrecht, eine große Zahl Unternehmungen, welche in der Inflationszeit entstanden sind, sind bereits verschwunden, weil sie sich bei Stabilisierung der Mark nicht halten konnten. Die meisten derartigen Geschäfte sind mit teuren Weinen stark belastet und können sich deshalb nicht halten. Dabei sind die Betriebe mit den Steuern und sonstigen Abgaben zu sehr belastet. Größere Bestände in besseren Weinen sind beim Weinhandel vielfach vorhanden, aber die Zeitumstände erschweren den Absatz darin sehr. Eine Aenderung in dieser Hinsicht scheint sobald nicht einzutreten. Bei den Qualitätsweinen fehlt uns der Export nach dem Ausland, vor allem nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die früher gute Abnehmer für Originalabfüllungen erster Weingüter waren. Gerade der Ausfall dieses Absatzgebietes, wegen der Trockenlegung, macht sich stark bemerkbar. Trotzdem wollen wir aber die Hoffnung nicht sinken lassen, daß Amerika möglichst bald zur Einsicht gelangt und wenigstens die Einfuhr leichter Weine gestattet.

### Rheinhessen.

✶ Aus Rheinhessen, 14. Jan. Im Weinhandel ist in letzter Zeit keine merkliche Belebung zu verzeichnen. Die gleiche Stille, wie sie nun schon eine ganze Zeit lang vorherrschend ist, ist auch jetzt noch zu verzeichnen. Bei den in letzter Zeit erfolgten wenigen Verkäufen handelt es sich meist um kleinere Mengenabgaben, die dem Verbrauch dienen. Größere Verkäufe und Umsätze von besseren Weinen kommen nur selten vor.

Die Preise haben sich im allgemeinen nicht viel verändert.

✶ Ingelheim, 14. Jan. Zu Anfang Januar hatten wir im unserm Weinbaugebiet eine warme milde Witterung, die, soweit sie nicht die starke Nässe brachte, die auch das Hochwasser nach sich zog, für die Durchführung der in den Weinbergen notwendigen Arbeiten von großem Vorteil war. So gelang es denn mit diesen recht gut zuwege zu kommen, vor allem das Einfahren von Dung zu fördern und das Roden, also Neuanlagen vorzunehmen. Im übrigen sah man die frühjahrsmäßige Witterung nicht gern, weil sie einen zu frühen Austrieb bringen konnte, der durch nachfolgenden Frost dann gefährdet worden wäre. Der Frost ist jetzt auch wieder da und die an Büschen und Sträuchern schon sichtbar gewordenen Knospen dürften wohl erfrieren. Für den Rebstock wird aus dem neuerlichen Wechsel aber kein Schaden erwachsen, denn am Austreiben war er noch lange nicht. Die Lage ist im übrigen sehr ernst, denn es geht kein Wein ab, wenigstens wird er nicht in solcher Menge verkauft, daß man von ausreichenden Umsätzen sprechen könnte. Es liegt doch noch fast die ganze Ernte und auch noch recht viel 1924er.

✶ Bensheim, 14. Jan. Im Weinbaugebiet der hessischen Bergstraße ist es im freien Weinhandel allorts sehr ruhig. Weinverkäufe werden nur äußerst selten abgeschlossen. In den Weinbauorten werden überall seitens der Winger die sogenannten „Strauß- oder Heckenwirtschaften“ eröffnet. Die Winger sind gezwungen zu dieser Notmaßnahme zu greifen, da sie den im Keller liegenden Wein so nicht los werden, sie aber die zum Leben und zur Unterhaltung der Weinberge usw. nötigen Geldmittel nicht zur Verfügung haben und daher darauf bedacht sein müssen, ihre Weinbestände zu flüssigem Gelde zu machen. — Im Weinbau herrscht jetzt reges Leben. Die Weinbergsarbeiten sind in vollem Gange; der Boden wird umgegraben, es wird Dung eingefahren und dieser in die einzelnen Rebzellen eingetragen. Letztere Arbeit ist eine besonders mühselige, gar oft muß der Dung in sehr steile Bergabhänge getragen werden. Der Rebschnitt hat auch schon hier und dort eingesetzt.

### Nahe.

✶ Von der Nahe, 14. Jan. Im Weinbaugebiet der Nahe gibt es schon eine ganze Reihe von Rebmuttergärten. Ihre Zahl wurde in jüngster Zeit wieder vermehrt durch Einrichtung neuer Rebgärten in Monzingen. Die neuen Anlagen befinden sich in den Weinbergen des Fabrikanten Ewald aus Sobernheim. Es wurde Rebholz der Saar, der Mosel, aus Kreuznach, Herxheim und Monzingen selbst angepflanzt. Die Provinzial-Lehranstalt für Wein- und Obstbau, Kreuznach, wird die Rebzuchtanlagen beobachten.

### Mosel.

✶ Berncastel, 13. Jan. In der letzten Zeit konnte man mit den Arbeiten in den Weinbergen fortfahren, die Witterung war geradezu frühjahrsmäßig. Erst jetzt ist es etwas kälter geworden. Die Winger haben allenthalben mit dem Düngen, aber auch mit dem Rebschnitt zu tun. Verschiedentlich soll das Hochwasser der Mosel Schaden angerichtet haben. In den Weintellern freilich waren der Lagerwein genügend gesichert gewesen. Geschäftlich war es auch in letzter Zeit ruhig, nur vereinzelt kam es zu Umsätzen. Die Feiertage haben keine großen Verkäufe gebracht, während sie früher gerade zu der besten Zeit gehörten. Bezahlt wurden für das Fuder 1924er verschiedentlich bis 700 Mk. und mehr, 1925er an der Mittelmosel 500—950 Mk.

### Rheinpfalz.

✶ Von der Mittelhaardt, 14. Jan. Bei der milden Witterung werden die Weinbergsarbeiten, besonders die Düngung, wieder aufgenommen. Auch hat der Rebschnitt in verschiedenen Gemarkungen schon ziemlich stark eingesetzt. — Im Verkaufsgeschäft herrscht große Stille

und können selbst die kleinsten Abschlässe nicht getätigt werden, da die Gebote weit hinter den Festsetzungskosten, die besonders durch die leistungsfähige Schädlingsbekämpfung hervorgerufen wurden, stehen. Mit dem Abbruch der 1925er Weißweine ist man eben beschäftigt, in verschiedenen Orten ist diese Arbeit schon beendet. Bei den Spätlesen und Auslesen, die an Mostgewichte alle früheren Jahre überflügelt, wird der Jahrgang 1924 übertroffen, zumal nach allgemeiner Beurteilung der 1925er sich ganz vorzüglich baut.

## Verschiedenes.

✶ Deßlich, 14. Jan. Die Sprechstunden des Finanzamts Rüdesheim für den Verkehr mit dem Publikum werden vom 15. Januar 1926 ab vorläufig auf Montag, Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt. An den übrigen Tagen kann eine Abfertigung der Steuerpflichtigen nicht erfolgen.

✶ Mittelheim, 14. Jan. Die heutige Grundstücksversteigerung der Frau Christian Wintermeyer hat den Rekord aller im letzten Jahre abgehaltenen Grundstücksversteigerungen in Anbetracht der schlechten Zeitverhältnisse geschlagen. Es wurden bei überfülltem Lokale und flottem Gebot folgende Preise erzielt: für Weinberg im „Stein“ 20 und 23 Mk., für Weinberg im „Neuberg“ 15 Mk., für Weinberg im „Lett“ 13 Mk., für Weinberg in der „Grasweid“ 12 Mk., für Weinberg im „Gänsbaum“ 18.50 Mk., für Acker im „Langenstück“ und „Gänsbaum“ 22.50 und 23 Mk., für Wiese in der „Rheinau“ 16 Mk. und für Weinberg in der Lage „Scharbel“, Gemarkung Winkel, 21 Mk. per Acre.

✶ Geisenheim, 14. Jan. Die von dem „Rheingauer Verein für Obst- und Gartenbau“ am 6. Januar im Saalbau Rhythmann in Mittelheim unter dem Vorsitz des Herrn Major a. D. von Stöck abgehaltene Neugründungsversammlung war von 60—70 Personen aus mehreren Gemeinden des Rheingaus von Ahmannshausen bis Walluf besucht. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen herzlich begrüßt hatte, hielt Herr Garteninspektor Junge von der Lehr- und Forschungsanstalt einen lehrreichen Vortrag über: „Die Frühobstkultur als Mittel zur Linderung der wirtschaftlichen Not im Rheingau“. Den 2. Vortrag hielt Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling über die Pflege der Obstbäume im Winter. Unter Punkt 3 erfolgte die Neugründung des Vereins. Der Jahresbeitrag wurde einschließlich des Bezugs der Geisenheimer Mitteilungen über Obst- und Gartenbau auf 3 Mk. pro Jahr festgesetzt.

✶ Geisenheim, 14. Jan. Bei einer hier durchgeführten Güterversteigerung gelangten seitens zweier hiesiger Besitzer Weinbergsland zur Versteigerung. Es handelte sich dabei um zwei Weinberge der hiesigen Gemarkung, Lagen „Schorch“ und „Spizenlehn“. Gebote darauf wurden nicht abgegeben.

✶ Wiesbaden, 14. Jan. (Gegen das Gemeindebestimmungsrecht!) Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hatte auf Montagabend zu einer Kundgebung gegen das Gemeindebestimmungsrecht eingeladen. Schon vor der Eröffnung der Versammlung war der große Saal der Turnhalle gefüllt. Aktuell ist das Thema gerade jetzt, weil in der nächsten Zeit die Entscheidung über den diesbezüglichen Gesetzentwurf fallen soll. Das allgemeine Interesse aber ist erklärlich, weil diese Sache tatsächlich jedermann angeht. Nicht nur das sogenannte „Alkoholkapital“, sondern jeden, der regelmäßig oder zuweilen sich einen Schoppen genehmigt oder gegen seine Sorgen einen Bitor anwendet. Denn unausgesprochener Zweck und letztes Ziel der ganzen „Gemeindebestimmungskampagne“ ist nichts anderes als das auf Umwegen zu erreichende völlige Alkoholverbot in Deutschland. Studienrat Löfflermann hatte das Referat über das

„Gemeindebestimmungsrecht“ übernommen. Was in seinem Vortrag besonders interessierte, waren die statistischen Feststellungen über den Rückgang des Alkoholverbrauchs in Deutschland in den letzten 45 Jahren. Derselbe betrug pro Kopf der Bevölkerung für Branntwein im Jahre 1879: 17,7 Liter, 1914: 8 Liter, 1924: 1,7 Liter; für Bier: 1900: 118 Liter, 1910: 108 Liter, 1914: 98 Liter, 1924: 60 Liter. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß auch ohne Verbot der Mißbrauch geistiger Getränke rapide im Schwinden begriffen ist. Man hat dazu weder Gesetze noch Polizeibüffel nötig, sondern erreichte das durch vernünftige Volksbelehrung und Reform der Trinksitten. An beidem mitzuwirken, sind die Alkoholfreunde nicht weniger bereit als die Alkoholgegner. Es wurde mitgeteilt, daß in Deutschland im Durchschnitt der letzten 20 Jahre jährlich für rund 100 Millionen Mark Trauben wachsen, deren Anbau unzähligen Leuten Brot gibt. An den Stellen, wo dieser Wein gezogen wird, kann man nichts anderes pflanzen. Gerade im Rheingau würde ein Alkoholverbot nach amerikanischem Vorbild wirtschaftlich katastrophal wirken. Dieses letzte Ziel, das die Prohibitionisten verfolgen, muß man aber immer im Auge behalten, wenn von dem scheinbar weniger wichtigen Gemeindebestimmungsrecht die Rede ist. Das letztere selbst ist so unsinnig in seiner Durchführung und Auswirkung, daß seine Unmöglichkeit jedem Unbefangenen ohne weiteres einleuchtet. — Die dichtgedrängte Zuhörerschaft folgte dem Vortrag des Redners mit sichtbarem Interesse und kann jetzt im Sinne der Antiprohibitionisten als genügend aufgeklärt betrachtet werden. — Es sei noch bemerkt, daß die große Masse der Zuhörer dem Redner, Herrn Böckermann, am Schlusse seiner hoch interessanten und sachlich gehaltenen Ausführungen stürmisch applaudierte, während eine kleine Minorität von Anwesenden es in rüder Weise nicht unterlassen konnte, störend in die Verhandlungen einzugreifen. Zum Schlusse wurde die Stimmung im Zuhörerraum gegen die Alkoholgegner begreiflicherweise noch sehr ernst und beinahe wäre es dem einen oder anderen Demonstranten noch übel ergangen, wenn er nicht vorgezogen hätte, im letzten Augenblicke zu verduften. Wem kann man es auch verdenken, wenn er sich in seiner Art dagegen wehrt, von Leuten bevormundet zu lassen, denen ein verdorbener Magen oder ein sonst, vielleicht gesundheitlich selbst verschuldetes Geschick, den Genuß eines Glases Weines verbietet? Für die Stadt Wiesbaden dürfte das „Gemeindebestimmungsrecht“ mit dieser Kundgebung seine Erledigung gefunden haben; das dürfte auch die in diesem Sinne beinahe einstimmig angenommene „Entscheidung“ daran getan haben.

× **Büdesheim b. Bingen, 14. Jan.** Die Generalversammlung des Wein-, Obst- und Gartenbauvereins Büdesheim wählte den seitherigen Vorstand einstimmig wieder. Der vom Kassenwart erstattete Kassenbericht ließ einen günstigen Stand der Vereinsfinanzen erkennen. Der gegenwärtige Mitgliederstand ist 145. Nachdem die verschiedenen Punkte der Tagesordnung erledigt waren, ergriff Weinbaulehrer Schönhals-Bingen das Wort zu einem äußerst lehrreichen Vortrag über die Nebenveredelung und die Anpflanzung von veredelten Amerikanerreben, wobei er auch auf die Nebenveredelungsstation Bingen und deren Ausbau zu sprechen kam. In der sich anschließenden Aussprache wurde von dem Mitglied Mich. Grünwald 6. auf die gegenwärtige große Notlage im deutschen Weinbau treffend hingewiesen. Die Ausführungen dieses Redners klangen aus in den Worten „Eßt deutsches Brot, trinkt deutschen Wein.“ In seinem Schlusssatz gab der Vorsitzende Wilh. Grünwald dem Wunsch Ausdruck, daß im neuen Jahre des Winters Mühe und Arbeit in den Weinbergen besser belohnt wird und daß der deutsche Weinbau recht bald besseren Zeiten entgegengehen möchte.

× **Münster b. Bingerbrück, 12. Jan.** Eine hier durchgeführte Versteigerung von Weinbergen

guter Lagen der Gemarkungen Münster und Sarmshaus verlief völlig ergebnislos.

\* **Aus der Rheinpfalz, 14. Jan.** (Weinbergsbebauungskosten.) Die Weinbauorganisationen haben sich mit dem Landesfinanzamt geeinigt, daß für das Jahr 1925 die Bebauungskosten der Wingerte für 25 Ar festgelegt werden für die Oberhaardt mit 550 Mk., Mittelhaardt 880 Mk., Nordpfalz 585 Mk., falls die Bewirtschaftung mit fremden Arbeitskräften geschieht; bei eigenen Arbeitskräften sind 50 Prozent in Abzug zu bringen. Es kann in bestimmten Fällen auf 40 Proz. heruntergegangen werden.

× **Von der Mosel, 14. Jan.** In einer Versammlung der Winzer der Gemeinden Dusemond und Filzen des Wingerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer wurde eine Entschließung an die Reichsregierung gesandt, in welcher erneut und nachdrücklich auf die Notlage, die durch die Nachkriegspolitik der Reichsregierung im Weinbau in verschärfter Form eingetreten ist, aufmerksam gemacht wird. Es wird darauf hingewiesen, daß Deutschland in einem Jahre nahezu 100 Millionen Mark für Nebenprodukte ins Ausland wirft, während der deutsche Winzer auf seinem Produkt, das unter ungleich schwierigeren Verhältnissen dem Boden abgerungen werden muß, sitzt. Es wird die Forderung gestellt, daß unter die im italienischen Handelsvertrag vereinbarten Zollsätze nicht gegangen wird.

\* **Der Münchener Stadtrat gegen die Trockenlegung.** In zweieinhalbstündiger erregter Erörterung nahm der Hauptausschuß des Stadtrats Stellung gegen eine etwaige Trockenlegung Deutschlands. Von den Sprechern der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten wurde ein Gemeindebestimmungsrecht über den Ausschank alkoholischer Getränke als zweckuntauglich und als Vorläufer der Trockenlegung entschieden abgelehnt. Die Trockenlegung würde schwere sittliche und gesundheitliche Folgen nach sich ziehen, wie die Zustände in Nordamerika bewiesen, wo seit der Trockenlegung ein Alkoholismus herrsche, von dem man sich in Deutschland keinen Begriff mache. Anstatt sich auf unberechtigte Eingriffe in die persönliche Freiheit einzulassen, möge man die Jugend fester, als es jetzt der Fall sei, zu stützen suchen, die Einfuhr ausländischer Weine und Liköre einschränken und alles, was übertriebener Luxus sei, zu unterbinden suchen.

\* **Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Nach §§ 46 und 47 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 5. September 1925 hat der Arbeitgeber nach Ablauf des Kalenderjahres dem Finanzamt der Betriebsstätte Ueberweisungsblätter für jeden Arbeitnehmer, Nachweisungen für die Gemeinden und eine Zusammenstellung abzuliefern. Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände ist beim Reichsfinanzministerium vorstellig geworden, mit dem Antrag, die Einreichung dieser Steuerabzugsbelege (Ueberweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen) den Arbeitgebern ebenso wie im vorigen Jahre zu erlassen. In Verfolg dieser Anträge hat das Reichsfinanzministerium nunmehr einen Rundschreiben an die Landesfinanzämter herausgegeben, in dem es mitteilt, daß zurzeit geprüft werde, inwieweit die allgemeine Ausschreibung der Steuerabzugsbelege für 1925 unterbleiben und ein vereinfachtes Verfahren Platz greifen könne. Das Reichsfinanzministerium empfiehlt deshalb, daß vorläufig die Arbeitgeber mit der Ausschreibung der Belege noch nicht beginnen sollen. Die Landesfinanzämter werden auch angewiesen, vorläufig keine Vordrucke herauszugeben. Auch bezüglich der Ablieferung der Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1925 zum Einkommen und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, sollen bis auf weiteres Maßnahmen nicht ergriffen werden.

△ **Die Hauszinssteuer.** Von den Katasterämtern werden gegenwärtig Formulare an die Hausbesitzer herausgegeben, mit Fragen wegen

der neuen Hauszinssteuer bzw. sogenannten Entschuldungssteuer ab 1. April 1926. Die Beantwortung der Formulare soll dazu dienen, die Neueinschätzung zu dieser Steuer in die Wege zu leiten. Die Zentralstelle der Hausbesitzerorganisationen zu Berlin verständigt seine Mitglieder dahin, diese Formulare vorerst nicht auszufüllen, da das neue Gesetz über die Hauszinssteuer ab 1. April 1926 seitens des Preuß. Landtags noch nicht genehmigt sei und es demgemäß nicht feststehe, ob der Entwurf nicht derart abgeändert werde, daß die geforderten Angaben hinfällig werden. Die Folge würde dann eine erneute Formularausfüllung sein. Die Hausbesitzer können sich durch die Nichtausfüllung des gegenwärtigen Formulars nicht straffällig machen, da dasselbe noch der gesetzlichen Grundlage entbehrt. Die Katasterämter wollen damit lediglich eine vorbereitende Arbeit schaffen. Von der Spitzenorganisationen des Haus- und Grundbesitzes wird demnächst eine neue Weisung ergehen, die noch mitgeteilt wird.

\* **Südwestdeutscher Küfertag.** In den Tagen vom 17. bis 25. Juli ds. J. findet in Neustadt a. Hdt. ein „Südwestdeutscher Küfertag“, verbunden mit einer Weinfachausstellung statt. Neben dem Verbandstag des Fachverbandes pfälzischer Küfermeister werden voraussichtlich auch andere verwandte Organisationen um diese Zeit in Neustadt a. Hdt. zusammenkommen. Ferner sind großzügige festliche Veranstaltungen geplant.

\* **Herabsetzung des Wechseldiskonts.** Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 9 auf 8 Prozent und den Lombardzinsfuß von 11 auf 10 Prozent herabgesetzt.

\* **Bauernregeln für Januar.** Am Neujahrstag wächst der Tag, so weit der Haushahn schreien mag; und um Drei-König wächst der Tag, so weit das Hirschlein springen mag. — Januar warm, daß Gott erbarm. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß. — Januar muß vor Kälte knaben, wenn die Ernte soll gut saßen. — Ein gelinder Januar bringt Kälte im Februar. — Im Januar Regen, wenig Schnee, tut Bäumen, Bergen Tälern, weh. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zu Haus, Bauer halt den Sack auf. — Reichlich Schnee im Januar, machet Dung fürs ganze Jahr. — Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Tanzen im Januar die Muden, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April.

### Wein-Versteigerungen.

\* **Mainz, 8. Jan.** Den Reigen der Weinversteigerungen des Jahres 1926 eröffnete die Hessische Weinbaudomänen-Verwaltung Mainz. Diese erste Versteigerung stand unter einem guten Stern denn, abgesehen davon, daß alle ausgetretenen Nummern bei flotten Geboten in anderen Besitz übergingen, wurden auch zufriedenstellende Preise erzielt, wenn man die heutige Wirtschaftslage dabei berücksichtigt. So erlöste das Stück 1922er bis zu 900 Mk., 1923er bis zu 2460 und 2840 Mk., 1924er bis zu 1960 und 2080 Mk. Der Besuch der Versteigerung war sehr gut. Der gesamte Erlös der Versteigerung bezifferte sich auf rund 40 000 Mk.

### Beilagen-Hinweis.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nr. liegt eine Beilage der **Seit-Werke**, G. m. b. H., **Kreuznach** betr. **Riesensfilter „Herkules“** bei, die wir gestr. Beachtung empfehlen.

### Die Geschäftsstelle.

Schriftleitung: Otto Etienne, Oestrich a. Rh.

**Offeriere:**

Ia. kyanis. Weinbergspfähle,  
rund und geschnitten,

Ia. kyanis. Weinbergsstickel  
1.25, 1.50, 1.75 und 2.00 Mtr. lang.

Baumpfähle kyanis. u. impräg.  
2—3 1/2 Mtr. lg.

Rosen- und Tomatenstäbe kyanisiert,  
Spalierlatten, Pfosten zur Einfriedigung etc.

Gg. Jos. Friedrich, Oestrich i. Rhg.

Landstr. 12, Fernsprecher 70, Gegr. 1875.

**Gummi-Weinschläuche**

in seit über 50 Jahren bestbewährten  
Original-Friedensqualitäten liefert

**Arnold Reinshagen, Leipzig.**

Gegründet 1868 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1868

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte  
Vertreter engagiert.

**Weintransporte**

nach dem

**Ober-, Mittel und Niederrhein**

bei Schiffsverladungen gegen die  
Bahn bedeutend billiger,

**enorme Frachtersparnis**  
durch Vermittlung der Firma

**Jacob BURG**

**ELTVILLE am Rhein.**

Fernsprecher Nr. 12

**Einladung**

zu der am **Samstag, den 16. Januar 1926,**  
nachmittags 4 Uhr stattfindenden

**Film-Vorführung**

im „Hotel Reisenbach“ zu Eltville des  
**Vereins der Thomasmehlerzenger Berlin.**

Programm:

1. Film: „Der Wundertrank“, Manuskript  
und Photographie: Dr. A. Wilhelmj;
2. Vortrag: Dr. Spidemann-Bonn: „Ration-  
nelle Düngung der Weinberge“.
3. Film: „Mit 60 PS ins Glück“, Manus-  
kript und Photographie Dr. A. Wilhelmj.

Zu dieser wichtigen Veranstaltung werden  
alle Winzer und Landwirte des Rheingautreises  
herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Dr. Schuster-Eltville.  
(Winzerschule).

**Hugo Brogsitter,**

**Weinvermittlung**  
**WIESBADEN**



*Regenwetter-Plüsch und Holzner sollen auch  
für Wein-Obst- und Gartenbau  
unsern besten glückwünschenden  
Gruß bringen  
Regenwetter-Plüsch und Holzner  
Jan. 14*

**Mit Kleinem fängt man an,  
mit Grossem hört man auf!**

Wer erst einmal mit kleinen Beträgen zu sparen angefangen  
hat, gewinnt wieder Freude am wachsenden Besitz und  
macht damit den ersten Schritt zur Ersparung eines Ver-  
mögens. Drum benutze jedermann ein Sparkassenkonto bei der

**Rheingauer Bank e. G. m. b. H.,**

**Hauptstelle: Geisenheim, Landstrasse 59**

Filialen: Oestrich, Marktplatz 1 und Rudesheim, Landstr. 1,  
Zahlstelle Hallgarten, Marktplatz.

Er hat dabei gleichzeitig die Gewissheit, dass das Geld  
nur im engeren Kreise der eigenen Heimat und im  
Dienste des Mittelstandes Verwendung findet.

**Hohe Verzinsung! Strengste Verschwiegenheit! Grösste Sicherheit!**

**Philipp Hilge, Mainz** gegr. 1862

**Spezialfabrik aller prakt. Weinpumpen.** 28.



Elektromotorpumpen,

Handpumpen,

Ia. Weinschläuche

in altbekannter bester  
Ausführung.



Es steht wieder zum Verkauf eine Partie des  
Meerzwiebel-Rattenvertilgungsmittels, das beste  
Vernichtungsmittel der Welt gegen Ratten. Hält  
sich Jahre lang. Hält einen Siegeszug durch  
Stadt und Land. Unschädlich für Menschen. Un-  
schädlich für Haustiere; kann also in Pferd-,  
Schwein-, Hühnerställen, in Küche und Keller  
überall ausgelegt werden. Tötet nur Ratten und  
Mäuse, aber in einer bisher noch nicht dages-  
wesen Weise; auch alle Wasserratten, Erd-  
ratten und Wühlmäuse. Einige Berichte über die Wir-  
kung: „Die Ratten lagen herum als ob die Cholera  
unter ihnen ausgebrochen wäre“. — „Ungeahnter  
Erfolg“. — „Unser Haus wimmelte von Ratten  
und Mäusen, Ihr Mittel hat es vollständig ge-  
säubert“. — „Verblüffender Erfolg“. — „In 4  
Tagen keine einzige Ratte mehr“. — „47 Ratten  
in 2 Stunden“. — „hat kolossal gewirkt“. — „die  
Mengen von Ratten sind gänzlich verschwunden“  
— „gleich am ersten Morgen lagen 40 tote Ratten  
in den Ställen“. — „In einer Nacht sind über 100  
Ratten an den Zwiebeln zugrunde gegangen“  
— wirkt in unserer ganzen Gemeinde wie ein  
Wunder; die Leute können die Zeit nicht erwarten  
bis sie alle das Mittel erhalten. — 1 Kilo dieses  
Rattenvertilgungsmittels mit genauer Gebrauchs-  
anweisung Mk. 1.75, 2 Kilo Mk. 2.85, 4 Kilo Mk.  
5.—, 8 Kilo Mk. 8.—, 12 Kilo Mk. 10.—. Die Auf-  
träge werden wieder der Reihe nach in der sie  
einlaufen, ausgeführt und wieder nur soweit,  
wie die Partie hergibt. Zu beziehen durch die  
Blumengärtnereien Peterseim - Erfurt.  
Lieferanten der Heeresverwaltung, des Reichs-  
marineamtes der Eisenbahndirektion, Oberpost-  
direktion, Stadt. Schlachthöfe, Stadt. Garten-  
Verwaltungen, Schulen, Universitäten und Milli-  
onen von Privatpersonen.

**Korkbrände**

Korkbrenn-Apparate, **Brennstempel,**  
**Schablonen,** Korkdruckmaschinen,  
**Gummistempel,** Signierstempel,  
**Klischees** etc. sowie alle Zubehörs-  
teile.

**Rhein-Stempelfabrik**

Gravier- und Kunststempel — Druckerei  
**Mainz, Mitternachtsg. 15/16. Tel. 4687.**

**Zu kaufen gesucht!**

Kleines Weingut, 300 Morgen überwiegend Wald,  
20-30 Morgen Wein, schönes Besitztum, event.  
Schlösschen. Angebote an  
Engelbert Kinkel, Weingutsbesitzer, Honnef a. Rh.

**Naturwein**

1922er Lenden

per Glas 60 Pf. zapft  
**M. J. Ruppershofen**  
Oestrich, am Postamt.

**1922er Wein**

**natur**

zapft per Glas 50 Pfg.

**Philipp Moos,**  
Oestrich, Peterstr. 17.

**1924er Wein**

(Riesling)

zapft per Glas 60 Pfg.

**Heinr. Jos. Walter,**  
Oestrich, Markt 1.

**Junger Winzer**

(22 Jahre alt) aus Durbach  
in Baden, sucht auf größ-  
terem Weingut durch Mit-  
arbeit im Weinbau u. Kel-  
ler sein Wissen zu bereichern.  
Derselbe war 1/2 Jahre im  
prakt. Betriebe des Bad.  
Weinbauinstituts tätig; hat  
2 Wintersemester d. landw.  
Winterschule in Offenburg  
besucht u. war 17 Monate  
selbständiger Verwalter auf  
einem Weingut in Ober-  
baden. Beste Zeugnisse  
stehen zur Verfügung. Best.  
Angebote mit Vergütungs-  
angaben unter B. G. an  
die Redaktion d. Zeitung.

**Pianos, Flügel**

nur beste Qualität, neue und gespielte, bietet stets  
in größter Auswahl jeder Preislage und zu  
günstigen Bedingungen.

**Pianohaus**

**S. Schütten**

Wiesbaden, Wilhelmstr. 16

Man verlange Angebot.

**SPECIALGRAVIRANSTALT**  
**KORK U. WEINBRANCHE**  
**HEINR. MÜLLER MAINZ**  
JOHANNISSTR. 2

**Adolf Naiser & Co.**

WIESBADEN, Webergasse 10,  
haben „grosse Auswahl“ und sind preiswert.

**Damenkleiderstoffe,**

**Seidenstoffe**

**Weisswaren.**

# Rheingauer Weinzeitung

**Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen**  
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75  
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:  
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.  
Eigentümer und Herausgeber:  
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—  
Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzelnummer 25 Pfg.

Nr. 3.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, 17. Januar 1926.

24. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Rheingauer Weinbau-Verein.

Die Westdeutsche landwirtschaftliche Beratungsstelle des Vereins der Thomasmehlerzeuger in Bonn veranstaltet am 16. ds. Mts. um 4 Uhr nachmittags im „Hotel Reisenbach“ in Eltville für die Mitglieder des „Rheingauer Weinbauvereins“ einen Vortrag über rationelle Düngung der Weinberge mit interessanten Filmvorführungen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Ich empfehle wärmstens den Besuch der Veranstaltung. Das Programm lautet:

1. Film „Der Wundertrant“, Manuskript und Photographie: Dr. A. Wilhelmj.
2. Vortrag Dr. Spidemann-Bonn: „Rationelle Düngung der Weinberge.“
3. Film „Mit 60 PS ins Glück“, Manuskript und Photographie: Dr. A. Wilhelmj.

Unsere Mitglieder und die übrigen Rheingauer Winzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Dr. Wilhelmj, der Verfasser der Filme, ein Enkel des unvergessenen alten Prokurators Wilhelmj in Hattenheim ist, welcher Lehrtätigkeit bekanntermaßen sich um die Förderung des Rheingauer Weinbaues und Weinhandels die größten Verdienste erworben hat. Die Aufnahmen des neuen Weinfilms „Der Wundertrant“ sind größtenteils im Rheingau gemacht.

Rheingauer Weinbauverein:  
Graf Matuschka-Greiflenclau,  
Vorstandender.

### Die Lage des Weinbaues und Weinhandels

war in der letzten Zeit ebensovienig rosig wie in der Zeit vorher. Wenn man in den Weinhandelszentren der Mosel und des Rheines angenommen gehabt hätte, daß vor den Feiertagen sich ein stärkeres Geschäft entwickeln, die üblichen Weintisten in höherem Maße versandt würden, dann wäre man enttäuscht, aber man hatte dies freilich schon garnicht erst vorausgesetzt, man war sich auch so klar über die Lage der Dinge. Verschiedentlich, so von der Mosel und aus dem Rheingau, wurde gemeldet daß die heftige Frostperiode des Dezember Schaden für die Reben gebracht hätte. Wer dies jetzt schon festgestellt haben will, wäre immerhin nicht unwesentlich zu erfahren, denn schließlich braucht es dazu doch noch einigermaßen Zeit und viel war wirklich in den letzten Wochen in den Weinbergen nicht zu finden und auch nicht festzustellen, dafür herrschte viel zu starkes dauerndes Regenwetter seit die Frostzeit ihr Ende erreicht hat. Die gewaltigen Uebersflutungen haben auch im Weinbergsgelände einigermaßen geschadet, meist aber nicht so wie in den Aedern, denn so hoch kam das Wasser doch nicht, daß in den meist höher gelegenen Weinbergen viel Schaden durch es angerichtet werden konnte. In den Weinbergen hat man, abgesehen von den notgedrungenen Pausen, gearbeitet, es wurde auch weiter Dung eingefahren. Verschiedentlich wird der Preis von 50—52 Pfg.

für den Zentner Stalldung genannt. Daß durch den Frost das Ungeziefer irgendwie vernichtet worden sein soll, ist keineswegs anzunehmen, es wäre durchaus verfehlt, daraufhin die Bekämpfung zu unterlassen, zu deren Durchführung gerade diesmal Geheimrat Gescher-Traben-Trarbach besonders aufgefordert hat, weil man in voraussichtlich schädlingarmen Jahren am ersten mit einem Erfolg rechnen dürfte, wäre durchaus verfehlt. Die im Dezember durchgeführten Weinversteigerungen — hier sind die großen Moselversteigerungen in Trier an erster Stelle zu nennen — haben recht zufriedenstellend abgeschnitten und nun darf man gespannt sein, wie es im neuen Jahre damit gehen wird. Weinbergsland ist allenthalben in Masse zu haben und gerade das Angebot großer bekannter Weingüter dürfte hier ernst stimmen. Sie können und „wollen“ nicht mehr. Es sind schon viele Weinberge auf diesem Wege in anderen Besitz übergegangen, sehr oft zu unzureichenden Bewertungen, man kann fast sagen zu jedem Preis. Was den sonstigen Weinverkauf anbelangt, so hatte er unter der allgemeinen schlechten Lage zu leiden. An der Mosel wurden vereinzelt für die 960 Liter 1924er 550—700 M. bezahlt, im Rheingau kosteten die 1200 Liter 1925er 800—1200 M., in Rheinhessen die 1200 Liter 1921er 4000—6400 M., 1924er 600—1100 M., 1925er 420—500 M., Rotwein 420 M., in der Rheinpfalz die 1000 Liter 1925er 500—520 M., 1924er 530—550 M., 1923er 480—500 M., 1925er Rotwein 420 M., in Franken die 100 Liter 50—70 M. Wie es in nächster Zeit bei der gegenwärtig herrschenden Geldnot und dem mangelhaften Absatz mit den Weinbergsarbeiten aussehen wird, davon kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß die Besitzer größerer Güter die Zahl ihrer Arbeitskräfte auf das geringste beschränkt haben. Wenn die seitens der Reichsregierung in Verbindung mit den Ländern geplante Weinbank noch helfen soll, dann ist es Zeit, daß sie kommt.

### Verschiedenes.

\* **Schaumweinbezeichnung nach den neuen Bestimmungen des Weingesetzes.** Nach den neuen Bestimmungen des Weingesetzes sind Schaumweine und ihm ähnliche Getränke, die gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden, gemäß Artikel 7 (zu § 17) wie folgt zu kennzeichnen: a) bei Schaumwein muß das Land, in dem der Wein auf Flaschen gefüllt ist, in der Weise kenntlich gemacht werden, daß auf den Flaschen die Bezeichnung Deutscher Schaumwein, Französischer Schaumwein, Luxemburgischer Schaumwein usw. angebracht ist. An Stelle der Bezeichnung Schaumwein kann auch das Wort „Sekt“ treten. b) Bei Schaumwein, dessen Kohlensäure-Gehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlensäure beruht, sind der unter a) vorgeschriebenen Bezeichnung die Worte mit Zusatz von Kohlensäure beizufügen. c) Bei den dem Schaumwein ähnlichen Getränken sind die

zur Herstellung verwendeten, dem Wein ähnlichen Getränke in der Weise kenntlich zu machen, daß auf den Flaschen in Verbindung mit dem Worte Schaumwein eine die benutzte Fruchtart erkennbar machende Bezeichnung wie Apfel-Schaumwein, Johannisbeer-Schaumwein, angebracht wird. An Stelle dieser Bezeichnung können die Worte Frucht-Schaumwein, Obst-Schaumwein, Beeren-Schaumwein treten. d) Die unter a) und b) vorgeschriebenen Bezeichnungen müssen in schwarzer Farbe auf weißem Grunde, deutlich und nicht verwischbar auf einem mit der Hauptinschrift zusammenhängenden Streifen in lateinischer Schrift aufgedruckt sein. Die Schriftzeichen auf dem Streifen müssen bei Flaschen, welche einen Raumgehalt von 425 oder mehr Kubikzentimeter haben, mindestens 0,5 Zentimeter hoch und so breit sein, daß im Durchschnitt je 10 Buchstaben eine Fläche von mindestens 3,5 Zentimeter Länge einnehmen. Die Inschrift darf, falls sie einen Streifen von mehr als 10 Zentimeter Länge beanspruchen würde, auf zwei Zeilen verteilt werden. Die Worte „Mit Zusatz von Kohlensäure“ sind stets auf die zweite Zeile zu setzen. Der Streifen, der eine weitere Inschrift nicht tragen darf, ist gegen die Hauptinschrift durch einen mindestens einen Millimeter breiten Strich deutlich abzugrenzen. e) Die unter c) vorgeschriebene Bezeichnung ist in deutlichen Schriftzeichen von mindestens der unter d) angegebenen Größe auf der Hauptinschrift der Flasche oder auf einem mit dieser zusammenhängenden Streifen so anzubringen, daß sie sich von anderen Angaben auf dieser Inschrift (Firma, Sortennamen und dergleichen), sowie von etwa angebrachten Verzierungungen deutlich abhebt. Vorstehende neue gesetzliche Vorschriften sind mit dem 1. Januar 1926 in Kraft getreten. Die seitherigen Bezeichnungen wie „Deutsches Erzeugnis“ oder „in Deutschland auf Flaschen gefüllt“, sind ab 1. Januar 1926 gesetzlich unzulässig.

\* **Aussicht auf stetig gute Preise** bieten auch weiter die Molkereierzeugnisse. Viele Landwirte kaufen deshalb teures Kraftfutter zu. Dieselben Landwirte aber begnügen sich auf ihrem Grünlande, auf ihren Wiesen, welche den fünften Teil der meisten Wirtschaften ausmachen, mit Zufallsernten von gehaltsarmen Futter, während sie durch zweckentsprechende Düngung große Mengen von gehaltsreichem Futter in der eigenen Wirtschaft erzeugen könnten. Bis in den Januar/Februar hinein ist es noch Zeit, die Wiesenerträge durch rechtzeitig verabsolgte und geschickt bemessene Zufuhr von Kali und Phosphorsäure, sowie dann später noch von Stickstoff zu erhöhen und zu verbessern.

Schriftleitung: Otto Etienne, Oestrich a. Rh.



# Erste Mainzer Metalkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik



Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel  
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.

# Wels

Kirchgasse 64 gegenüber Mauritiusplatz

Wiesbaden.

Herren- und Knaben-Kleidung.

Feine Maßschneiderei.

Sport- und Auto-Kleidung.

## Dankschreiben.

Seit langer Zeit litt ich an schweren Ichias-Leiden. Die letzten sieben Wochen musste ich sogar meine Arbeit einstellen. Alle angewandten Mittel waren ohne Erfolg. Am 15. September wurde ich durch den Heilkundigen Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstrasse 12 behandelt, der Erfolg war, dass ich nach einmaliger Behandlung vollkommen hergestellt bin. Ich danke Herrn Völbel und kann ihn nur jedem Leidenden aufs beste empfehlen.

Bretzenheim, den 21. September 1925.

Johann Elbert, Hochstrasse 46

Weitere Dankschreiben liegen im Original zur Einsicht offen.

## Wer nirgends Rat u. Hilfe für Krankheit findet, wende sich vertrauensvoll an

**Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstr. 70, part.**  
Spezial-homöopathische Naturheil-Praxis,  
Augendiagnose

Behandlung von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-, Nieren-, Blasenleiden, Blutarmut, Gicht-, Rheuma-Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-leiden, Flechten u. Hautjucken, sowie alle anderen inneren u. äusseren Krankheiten.

— Sprechstunden: Täglich v. 9-12 u. v. 2-6 Uhr —  
Sonntags von 9-1 Uhr

Samstags unentgeltlich Sprechstunde für Arme und nachweislich Unbemittelte

## 26. (252.) Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

In 5 Klassen werden ausgespielt:  
45 Millionen Reichsmark

Hauptgewinn: 1 Million  
im glücklichsten Falle 2 Millionen

Bedeutende Vermehrung der Mittelgewinne.

Beginn 5. Klasse:

Freitag, den 3. Februar 1926.

|              |     |     |     |     |           |
|--------------|-----|-----|-----|-----|-----------|
| Lospreise    | 1/5 | 1/4 | 1/3 | 1/2 | Doppellos |
| je Klasse    | 3   | 6   | 12  | 24  | 48        |
| Für alle Kl. | 15  | 30  | 60  | 120 | 240       |

## Karl Mager,

Staatliche Lottereeinnahme.

Mainz, Gr. Bleiche 55-57.

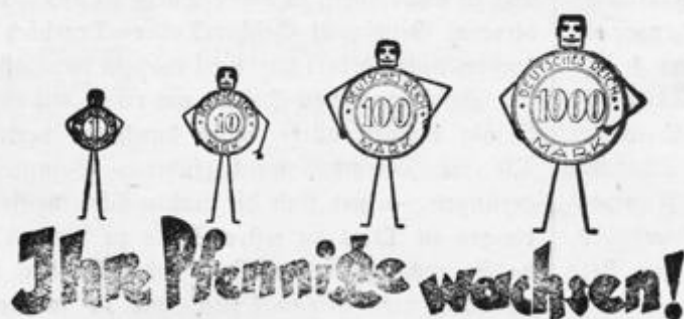
Fernsprecher: Nr. 1254.

Post-Scheckkonto: Frankfurt 1148.

Girokonto: Bei der Reichsbank.

## Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“



wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des  
Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

## Rheinischen Volksbank

c. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rüdelsheim a. Rh.

Geschäftstellen: Destrach und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

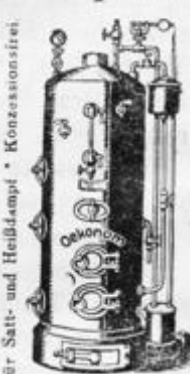
Provisionsfreier Scheck- u. Ueberweisungsverkehr — Scheckhefte, Ueberweisungsformulare und Heimsparkasten kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Euer Geld zu den Volksbanken  
Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

## „Oekonom“-Niederdruck Warmwasser- und Dampfkessel



Fassdampf- u. Brühapparate  
Heizungskessel  
Sabel & Scheurer  
G. m. b. H., Dampfkesselfabrik  
Oberursel b. Frankfurt a. M.

## Handschriften

und Zukunftsdeutung.

Nach Angabe Ihres eigenhändig geschriebenen Geburtsdatums und genauer Adresse erhalten Sie Ihr genaues Charakter- u. Zukunftsbeschreibung auf Grund graphologischer und astrologischer Wissenschaft (Sterndeutung). Heute noch schreiben. Sofort erfolgt Antwort. Rückporto erbeten.

Emil Schmid, München.  
Oberanger 24/II.

Kein Laden.

Am besten kaufen Sie

## Gardinen

Stores / Tülle / Madras  
Dekorations-Stoffe  
Etamine / Mülle  
grösstes  
Lager.

Vertrieb von Erzeugnissen

Sächs. Gardinen-Fabriken.

R. HERWEGH  
Wiesbaden.

Schulgasse 8!

## Pastor Felke'sche Heilweise

Pers. beglaubigte Vertreterin

Frau H. HOFMANN

Homöopathie / Langjähr. Praxis / Augendiagnose

Behandlung aller akuten und chron. Krankheiten wie Krebs, Tuberkulose, Lupus, Asthma, Gallensteine, Kropf- und Geschwülbildung, Wassersucht, Zuckerkrankheit, Gicht, Schüttellähmung, alle Nervenleiden, sowie Frauenkrankh. aller Art usw. Viele Dankschreiben

Sprechstunden: Telefon 5333,

Täglich von 9-11 Uhr ausser Dienstags.

Nachmittags: Mittwoch 2-4 und Samstag 2-3 Uhr.

Jetzt Wiesbaden, Friedrichstr. 45.

## Weintransporte

versichert man nur am besten und billigsten gegen

Diebstahl, Beschädigung  
und Verlust

durch die General-Agentur

## Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Inserate haben in der  
„Rheingauer Weinzeitung“  
den besten Erfolg!

# Für Haus u. Familie



Wochenschrift  
zur Unterhaltung  
und Belehrung



Nummer 3

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

## Der Schatz von Paradelha

Roman von Woldemar Urban

(Fortsetzung)

Manuel trat näher. Er achtete nicht, daß ihn das Wasser vom Kopf bis zu den Füßen durchnäßte, gleichgültig war er gegen den Schutt und Schmutz, der ihn umspülte. In dem Loch stand, noch halb unter Trümmern verborgen, ein rechteckiger Gegenstand, ein Kasten oder eine Kiste, vielleicht aus Eisen. Ein großes Hängeschloß war noch daran zu sehen, alles verrostet, mit Erde und Steinen überzogen, die eine feste Kruste bildeten. Manuel stand bis an die Brust im Wasser. Er merkte es nicht. Er zog und schob, drückte und schlug an dem Fund mühsam herum, er kämpfte mit Gefahr seines Lebens gegen das eindringende Wasser, das ihn immer wieder von neuem zu überschwemmen und zu erlaufen drohte. Es befiel ihn wie Raserei und Verzweiflung, er erschien sich wie im Kampf mit Geistern und Dämonen, die ihm den Schatz, seinen Schatz, entreißen wollten, im Kampf um Glück und Zukunft.

Was war das? Da schwamm es wie Gold in dem trüben, schlammigen Wasser. Gierig faßte er danach, damit die hin und her rollenden Wogen es ihm nicht wieder entreißen konnten. Eine Armspange — vielleicht hundert oder tausend Jahre alt. Und dort goldene Münzen, die im Schlamm lagen; wenn nun das Wasser zurückkehrte, mußten sie wieder weggespült werden. Manuel raffte das Gold zusammen. Woher kamen die Goldstücke? Es mußte in der eisernen Lade

eine Öffnung sein, vielleicht war sie vom Rost durchgefressen oder durch die heftigen Bewegungen beim Anstoß an das Gestein entstanden.

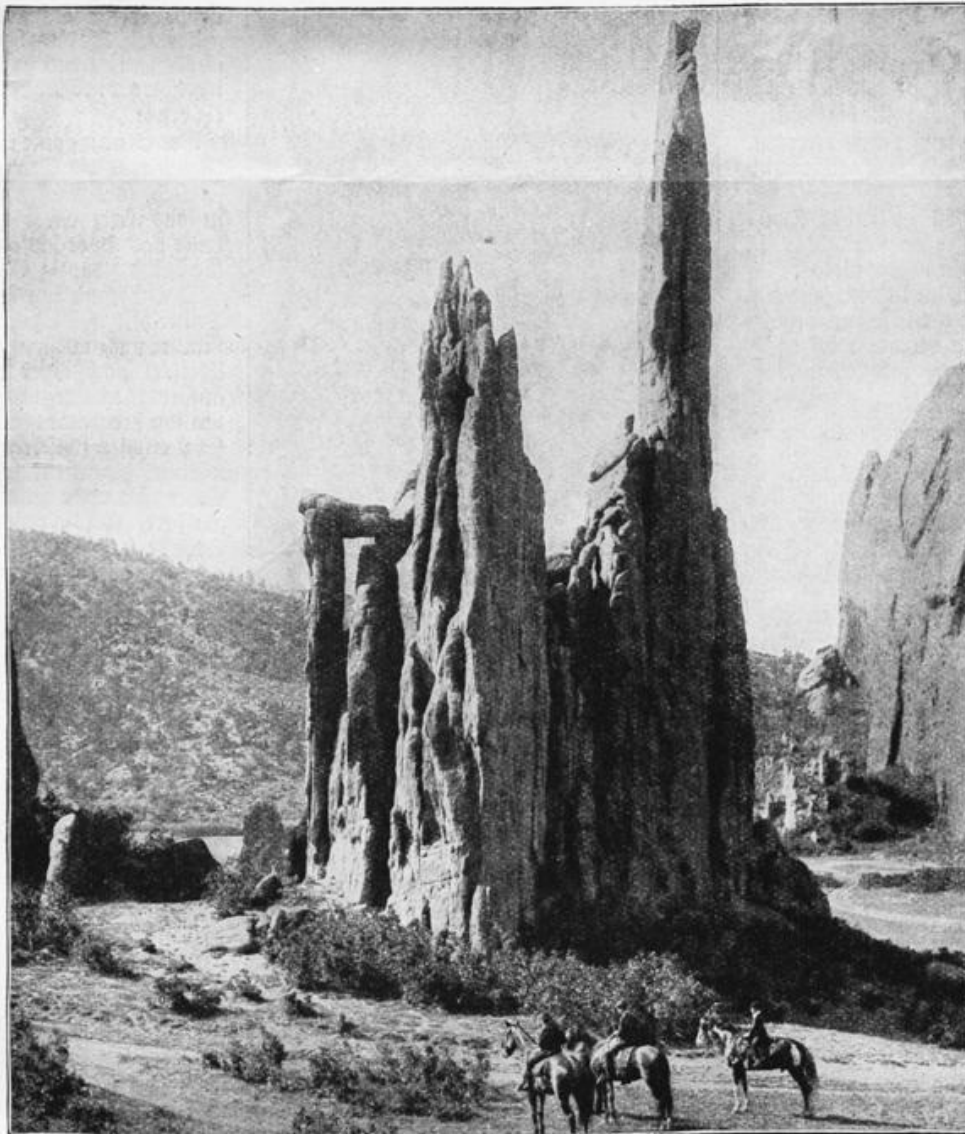
Endlich sah Manuel ein, daß er sich gegen die immer mit neuer Wut durch die Mauer in den Turm eindringenden Wassermassen nicht aufrecht erhalten konnte, sie stiegen höher und drohten ihn umzuwerfen. Er sprang aus dem Loch heraus und sah zunächst zitternd und atemlos in das gurgelnde Loch. Was mußte er tun? Wenn es ihm gelang, den Zufluß des Meerwassers zu verstopfen, so war schon viel

erreicht. Er hätte dann leichter und ungestört die Lade herausschaffen können. Es mußte gelingen, denn sonst trugen die Wellen Schmutz und Münzen davon und verrieten dadurch ein Geheimnis, das er bis jetzt allein kannte. Niemand sollte davon erfahren. Rasch mußte er handeln, damit er bei seiner Arbeit nicht gestört, damit sein Geheimnis nicht verraten wurde. So ging er denn ans Werk. Schwere Steine, die genug umherlagen, wälzte er vor die Maueröffnung und schon nach wenigen Minuten war die Mauer so weit geschlossen, daß nur noch wenig Wasser durchdrang. Nun

hätte er wieder in der Grube an der Kiste arbeiten und sie freilegen können. Aber was dann? Wohin damit? Jetzt, wo es draußen immer heller, immer mehr Tag wurde? Was sollte er tun? Und was mußte zu nächst geschehen?

Die Sorge um seinen Fund fing bei Manuel Moreno zeitig an. Wie konnte er unbemerkt die Schätze in Sicherheit bringen? Am besten war es wohl, er warf die Grube, die das Meer gewühlt, wieder zu. Wo die Lade so viele Jahrhunderte geruht, konnte sie auch noch Stunden oder Tage sicher liegen, bis sich Gelegenheit bot, sie zu bergen.

Er warf Steine und Schutt in die Grube und suchte alles wieder in den Zustand zu bringen, wie es vorher gewesen war. Dann verließ er den Turm und sah sich um. Die Sonne ging eben auf, und es schien, als wenn der Sturm vorübergehen würde. Einige Fischer erblickte er in der Ferne am Strand, die nach ihren Barken sahen. Was er eben erlebte, hätte er für einen seiner unsinnigsten Träume halten



Wunder der Welt: Die Kathedraletürme im „Garten der Götter“ in Colorado. Höchst eigenartige Sandsteinspitzen und Mauern von dreißig bis hundert Meter Höhe



Gummizapfer in Asien

»Man stirbt nicht vor Angst, sonst wäre ich schon lange tot, und was du nicht weißt, wirst du nicht verraten.«

»Ah — wirst du die Condesinha sehen?« fragte die Mutter, als ob ihr plötzlich ein Licht aufgegangen wäre.

»Lebe wohl. Ich komme gegen Abend noch einmal zurück. Ich brauche ein Segel. Kannst du das alte Segel vom letzten Winter noch einmal herrichten? Es fehlten ein paar Ringe und Schleifen daran.«

»Ich will es richten. Verlaß dich darauf.«

»Aber laß dir nichts merken, daß ich es brauche. Kein Wort. Niemand darf wissen, daß ich heute nacht allein fahre.«

»Willst du fischen?«

»Frage nicht, Mutter, und sage nichts. Wenn du mich lieb hast, so schweige nur diesen einen Tag. Es geht um mein Heil und um mein Glück. Wenn du plauderst, machst du mich unglücklich. Adeos.« —

Noch einmal überfah Manuel das Innere des Turmes und betrachtete die Stelle, wo in der Nacht das Loch entstanden war. Er fand es noch so vor, wie er es am Morgen verlassen. Eine Pfütze stehendes Wasser hatte sich darauf gesammelt, vielleicht, weil sich das Erdreich, das er hineingeworfen, etwas gesenkt hatte.

Wenn doch die Nacht schon da wäre, dachte er. Konnte er die Kiste auf dem Boot bergen, dann erst würde er wieder ruhiger werden. Die Angst vor zufälliger Entdeckung verließ ihn keinen Augenblick.

Trotz aller Erregung besorgte er aber doch alles Nötige für die Bergung der Lade mit größter Sorgfalt. Eine Hacke mußte er haben,



Fertige Rohgummiballen

können, wenn er nicht die Armspange und acht oder zehn Goldmünzen, die er in seiner Schärpe verborgen, an seinem Körper fühlte.

In schwerer Sorge schritt er heim, aber es ging nicht anders. Die Mutter rief von weitem, als sie ihn sah: »Heilige Madonna, nur rasch ins Bett. Wie kannst du bei solchem Wetter fortlaufen? Denkst du gar nicht an dich? Und an mich?«

»Es ist nichts, Mutter, Ich bin ...«

»Sei still! Herunter mit den nassen Kleidern. Was ist denn mit der Schärpe? Gib her!«

»Laß nur,« sagte er rasch und rollte die Schärpe zusammen; sein Fund sollte ihn nicht verraten. Da rollte eines der Goldstücke klappernd über den Boden.

»Manuel, bei allen Heiligen!« rief Dona Astrida; geheimnisvoll fragte sie: »Was ist das —? Gold? — Wahrhaftig Gold ...«

»Mutter, bei allem, was dir lieb ist, sage kein Wort. Hörst du?« rief er ihr leise zu, »behalte es, wenn du willst, aber verrate mich nicht, sprich keine Silbe! Du machst mich unglücklich, wenn du plauderst.«

»Ich will schweigen. Ah, ich weiß schon. Ist es von der Condesinha?«

»Ja. Aber sage nichts. Schwöre es mir.«

»Mein guter Manuel. Weinst du, ich bin dumm? Du kennst deine Mutter schlecht. Ich lasse mir die Zunge herausreißen, ehe ich ein Wort sage, das ich nicht sagen will! Ich ver- rate dich nicht, Manuel, beim heiligen Aldefonso. Sei ruhig.«

Dona Astrida brachte ihren Liebling zu Bett, holte ein trockenes Hemd, küßte ihn zärtlich. Aber länger als zwei Stunden konnte sie Manuel nicht halten.

»Laß mich nur, Mutter,« drängte er auf sie ein, »jetzt ist es Zeit, zu handeln. Jede Minute ist kostbar. Fürchte nichts für mich. Was du auch siehst und hörst, was auch die Leute sagen, glaube nichts. Glaube nur mir. Wenn du hörst, ich sei ver- schwunden oder ich sei tot, laß sie schwachen. Lote verfolgt man nicht und belästigt man nicht. Halte Guilherme heute nacht zu Hause. Ich muß allein aufs Meer. Hörst du?«

»Manuel,« flüsterte Astrida ängstlich, »sage mir, was du tun willst. Ich sterbe sonst vor Angst.«



Fliegende Brücke in Japan



Ein Heuschreckenschwarm als Eisenbahnverkehrshindernis

und Rollhölzer, wie sie die Fischer zur Beförderung der Boote auf dem Lande brauchten, brachte er unauffällig in der Nähe des Turmes unter. Denn die Kiste konnte zum Tragen vielleicht zu schwer sein. Altes Nehwert, Borken von den Korkeichen zum Verhüllen und Verbergen im Boot und beim Ausladen, zwei alte Blechfässer, wie sie das Meer von Zeit zu Zeit in Paradelha anspülte, verstaute er in einer geborgten Barke. Damit wollte er die Lade ausbessern, wenn seine Vermutung, daß sie irgendwo durchlöchert sein sollte, sich als richtig erwies.

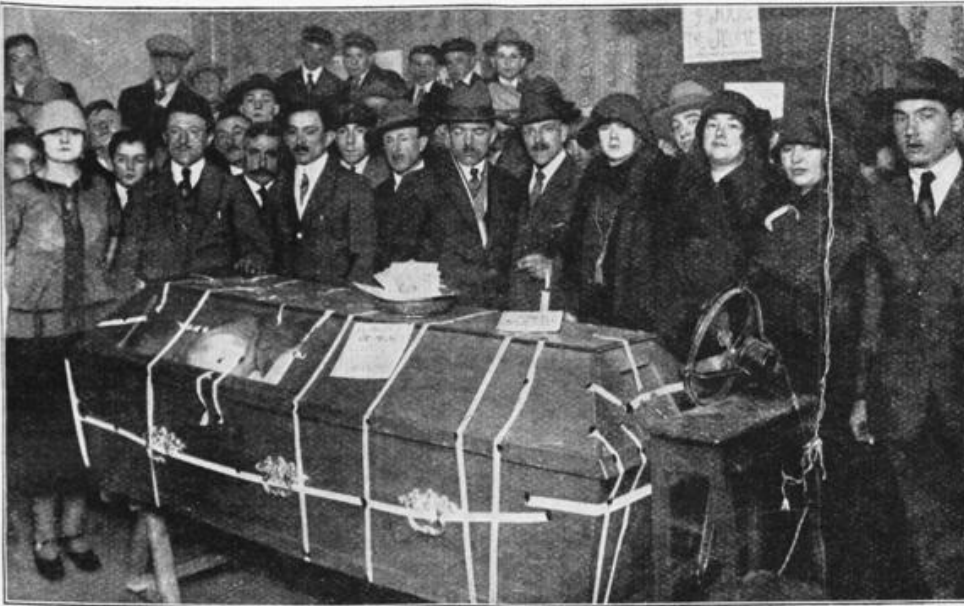
Der Sturm flaute immer mehr ab, und gegen Abend war die Brandung am Ufer nur noch schwach, so daß es die Fischer wagen konnten, in das freie Meer hinauszufahren. Manuel hatte das Boot bis an den Turm gebracht; es lag kaum zwanzig Schritte davon still.

Der Strand wurde immer leerer, und die Dunkelheit nahm zu. Der Wind sprang unbestimmt nach Westen und Südwesten um. Als Manuel nach einer knappen Stunde wieder aufgeregt aus dem Turm heraustrat, lag alles um ihn her stumm und einsam da. Die Mond- sichel erschien zwischen den noch immer eilig am Himmel hinziehenden Wolken tief im Westen. Es konnte etwa zehn oder halb elf Uhr sein.

»Fort, fort!« murmelte er. »Jetzt ist die Stunde da.«

Gleich darauf erschien er mit einer schweren Lade, deren Durchmesser etwa einen halben Meter betrug. Er brachte sie mit äußerster Kraftanstrengung ins Boot. Horch! Fiel da nicht etwas? Er nahm sich nicht Zeit, nachzusehen. Fort, nur fort! Altes Nehwert und Rindenstücke der Korkeichen breitete er über die Lade im Boot aus. Dann stieß er ab, und mit wenigen Ruderschlägen war er in der ungeheuren Weite der dunklen Meeresflut verschwunden.

Noch ehe der Tag graute, kamen die Fischer von Paradelha zurück. Sie waren fröhlich und heiter. Der Fang war gut, und als es hell wurde, sammelten sich die Leute am Strand, um sich die Beute zu besehen. Frauen und Kinder, Greise und alle, die nicht draußen gewesen waren, liefen hin und her — es war ein Fest.



Zwei Hungerkünstler, die einen Monat ohne Nahrung und Schlaf leben wollen. Einer von ihnen erlitt einen Tobsuchtsanfall, als vor seinen Augen ein Brötchen verzehrt wurde, und unterbrach seine Fastenzeit. (Pressphoto)

Nur Manuel war und blieb verschwunden. Da und dort tuschelten schon die Leute geheimnisvoll in einzelnen Gruppen: »Der junge Moreno ist heute nacht ertrunken. Die Barke des alten Andrejas ist an den schwarzen Felsen in die Brandung geraten und zerschellt. Manuel ist tot.«

Dann entstand in einer anderen Gruppe, die sich am Sarazenenurm zu schaffen machte, ein Rennen und Laufen. Was war dort geschehen? Niemand konnte es erraten. Andere liefen herzu. Weiber kamen mit Hacken und Schaufeln.

»Gold!« rief eine der Frauen.

»Gold!« schrie eine andere. »Ich habe es gesehen. Franziska trug es in der Schürze fort. Diaz hat einen Kessel gefunden, Romão Lopez ein silbernes Kreuz. Es ist der alte Sarazenen schatz, den das Meer aufgespült hat, weißt du, Merena? Der Seeräuberschatz. Wir sind alle reiche Leute.«

Die Leute schaufelten und hackten bei dem alten Turm, als ob es um der Seele Seligkeit ginge. Wenn einer eine Münze fand, machte der andere zehn daraus und der dritte einen Sack voll. Der Schatz von Paradelha war gefunden worden. Drei Tage später brachten die Zeitungen aufgepustete, übertriebene Berichte.

Während die Leute in Paradelha an seinen Tod glaubten, segelte Manuel an der Küste entlang nach Norden zu, und das Glück war mit ihm. An Schloß Belem fuhr er in tiefster Finsternis vorüber, und noch vor Mitternacht legte das Boot an der Kaimauer des Hafens von Lissabon an.

Ein sanfter Regen fiel, und die Leute im Hafen hielten sich in den Schiffen oder benachbarten Häusern auf. Still war es ringsum im Hafen, nur da und dort schimmerten Signallaternen von den Schiffen und spiegelten ihr Licht auf dem rauschenden Wasser des Stromes. An einer



Eine siebzigjährige Botenfrau, die trotz ihres Alters täglich, oft mehrmals, den Jufelsberg besteigt



kleinen Steintreppe, die zum Kai hinaufführte, machte Manuel sein Boot fest.

Wie sollte er nun seine Lade in die Rua de São Paulo zur Ruhme Zaccadrilla schaffen? Er erinnerte sich gut, daß sie nahe beim Hafen wohnte, wie ihm Berarda gesagt, aber weiter wußte er nichts. Er brauchte Hilfe. Manuel durfte nicht lange warten, bis ihm ein Mensch begegnete.

»Weißt du die Rua de São Paulo?« fragte ihn Manuel.

»Ja, an der Praça de Commercio.«

»Willst du mir helfen, meine Fracht dorthin zu bringen? Einen Duro hier, einen Duro dort.«

Der Mann hielt die offene Hand hin und Manuel legte ein Geldstück hinein.

(Fortsetzung folgt)

### Gummi und Gummigewinnung

Der Verbrauch an Rohgummi ist durch die Entwicklung der Industrie immer größer geworden. Vor zwanzig Jahren etwa wurde in der ganzen Welt mehr Rohgummi verbraucht als erzeugt. Bis kurz vor dem Kriege kam der meiste Rohgummi aus dem Amazonasgebiet in Südamerika. Hier wächst im Urwald der schwer auffindbare Gummibaum. Es ist leider nicht möglich, dieses Naturgeschenk völlig auszubenten, da geeignete Arbeiter fehlen. Im gesamten Amazonasgebiet werden nur etwa zwanzig Millionen

Gummibäume ausgenutzt, während weitere dreißig Millionen Bäume nicht nutzbar gemacht werden können. An diesen Zuständen sind größtenteils die südamerikanischen Landesregierungen schuld, da sie nur möglichst hohe Einnahmen aus der Gummiausfuhr erzielen wollen und alles andere den Unternehmern und damit dem Raubbau überlassen. Nach dem Ende der Kriegszeit suchen die Gummisammler ihre Arbeitsgebiete auf, wo sie in ganz primitiven Holzhütten haufen. Das Handwerkzeug besteht aus einem langen, schweren Waldmesser, einem scharfen, kleinen Beil, einer Kanne zum Einsammeln der Gummimilch und aus mehreren kleinen Blechnäpfen zum



Feierliche Weihe der für die neue St. Fidelis-Kirche in Stuttgart bestimmten Glocken. (Schleising)

Auffangen des ausfließenden Gummisafte. Außer dem ist noch der »Defumador«, ein ofenartiger Aufbau nötig, über dem die Präparierung des Saftes vorgenommen wird, wodurch sich die Milch in Rohgummi verwandelt. Bei Tagesanbruch schreitet der Zapper von Baum zu Baum und haut den Stamm vorsichtig mit dem Beil an. Unter die Hiebstelle wird ein kleines Blechgefäß geschoben, um die herausfließende Milch aufzufangen. Zum Schluß kommt der Inhalt aller Räßchen in eine große Kanne, und der Sammler tritt den Rückweg an. Nun wird im Defumador ein starkes Feuer entfacht. Über dem Herd ist ein fester, drehbarer Stab angebracht, der in der Mitte mit Gummimilch langsam, aber andauernd begossen wird. Der Stab wird nun durch den Rauch gedreht, wodurch die Milch flebrig und elastisch wird. Zum Schluß wird dann der Stab herausgezogen und die Kugel zum Transport beiseitegelegt. Wesentlich bessere Gewinnungsmethoden haben die Engländer in ihren indischen und asiatischen Kolonien eingeführt und mit ihnen so gute Erfolge erzielt, daß sie heute fünfundsiebzig Prozent des in der ganzen Welt erzeugten Rohgummis liefern. Was in Amerika erzeugt wird, spielt daneben nur noch eine bescheidene Rolle. Die Lässigkeit der Südamerikaner bei der Ausnutzung ihrer natürlichen Schätze verschuldete zum zweitenmal den Verlust ihrer führenden Stellung auf dem Weltmarkt. Es geht mit der südamerikanischen Gummigewinnung ähnlich wie mit der bekannten Chinarrinde, die einst auf dem südamerikanischen Rohstoffmarkt eine vorherrschende Rolle spielte, aber heute gänzlich bedeutungslos geworden ist.

A. K.

### Allerlei Brücken

Vom hölzernen Steg bis zur steinernen Brücke, wie sie die Alten in stolzen Bögen über die Ströme spannten, und von den unter dem Ertz des Urwalds bewankenden schwankenden Hängebrücken bis zu den aus gewaltigen Ketten und Stahlgestängen gefügten neuzeitlichen Wunderwerken unserer Ingenieure führt ein weiter Weg voll menschlicher Erfindungs- und Tatkraft. Die Entstehung der ersten Brücke ist, wie so vieles, auf ein Naturereignis zurückzuführen. Sturmgewalten brausen über Wald dahin, ächzend und stöhnend beugen sich die gewaltigen Stämme, bis mit lautem Krachen ein Baumriese entwurzelt wird. Er fällt quer über den Strom, mit seinen Ästen sich auf der anderen Seite im Buschwerk verankernd und eine natürliche Brücke bildend. Bald fällt der Mensch dann selbst Bäume, legt auch mehrere nebeneinander, die mit Knäppelholz und Lehm bedeckt zur Überquerung von Flußläufen dienen. Die merkwürdigsten Brückenbauten sind aber ohne Zweifel die Seils- oder Hängebrücken, wie wir sie in manchen fremden Ländern antreffen. Ein tüchtiger Schwimmer bringt das Seil an das jenseitige Ufer, wo es gut befestigt wird; dann wird es über dem Wasserspiegel möglichst straff gespannt und dient nun den anderen, das gegenüberliegende Ufer zu gewinnen. Aus diesem Notbehelf wird eine richtige Brücke, wenn durch Anbringung zweier weiterer Seile, die als Geländer dienen, das Hauptseil geeignet ist, mit den Füßen überschritten zu werden. Wahre Wunderwerke solcher Hängebrücken aus Lianen trifft man

### Zärtliche Fürsorge



Ede: Mich friert! Laß mir man 'n Schluck aus deiner Flasche genehmigen, daß mir warm wird!  
Lude (als Ede noch immer nicht absetzt): Wird's dir auch nicht zu warm werden?

in den westafrikanischen Waldgebieten. Hier haben solche Brücken eine Länge von oft mehr als dreißig Meter und sind manchmal auch so angelegt, daß Ziegen, Schafe und Esel darüber getrieben werden können. Von ganz anderer Art sind die in Asien weit verbreiteten fliegenden Brücken. Auch bei ihnen ist die Verwendung des Seiles grundlegend, an dem nach Art unserer Drahtseilbahnen die Lasten getragen und gezogen werden. Erheblich besser sind die fliegenden Seilbrücken, die in Tibet über die reißenden Bergströme gespannt werden. Gewaltige, gegabelte Baumstämme sind in die Ufer eingegraben und an Querbalken verankert. Darüber ruht das straffgespannte, aus unendlich vielen Darmseilen gedrehte Kabel. Auf ihm läuft entweder ein mit einer Rolle versehener Rahmen oder das eingefettete röhrenförmige Stück eines Jathorns. An dieser Einrichtung ist eine Art Trapes aus Holz und Stricken befestigt, auf dem der »Fahrgast« Platz nimmt. Zur

größeren Sicherheit werden um den Körper des Reisenden noch Stricke gewickelt. Auf beiden Seiten des Flusses haben Fährmänner ihre Hütten und ziehen an langen Leinen Personen und Lasten über den Strom.

A. K.

### Die Heuschrecken kommen!

Der Alarmruf: »Die Heuschrecken kommen!« geht durch Argentinien. Man richtet sich sofort zur Abwehr und Verteidigung. Befehle werden gegeben, Telegramme ausgesandt und empfangen. Zahllose Menschen eilen zur Kampffront oder werden dorthin befördert, meilenweit errichtet man Brustwehren; die ganze Bevölkerung des gefährdeten Bezirks wird aufgerufen, die Plage abzuwehren. Im Frühjahr kommen von den Bergen Bolivias Schwärme von Heuschrecken auf der Suche nach Futter. Billionen und aber Billionen segeln über weite Gebiete. Tausende von Morgen Land, Millionenwerte werden von diesen schrecklichen Insekten vernichtet; nicht selten droht für einzelne Bezirke die Gefahr einer Hungersnot. Wo die Heuschrecken eingestiegen sind, gleicht das Land bald einer Wüste. Jeder Schwarm fliegt eine kurze Entfernung, läßt sich dann auf die Erde nieder, um zu fressen und Eier in den Grund zu legen. Ist alles faßbar gefressen, dann fliegen sie auf und lassen sich gegen Abend anderwärts nieder.

Bevor die Heuschrecken ausgewachsen sind, durchleben sie mehrere Stadien. Im ersten liegen die Eier bis zu fünfunddreißig Tagen in der Erde, wo sie ausgebrütet werden. Dann folgt eine kurze Zeit, die sie in larvenähnlichem Zustande verbringen. Nun wird das Insekt ein sogenannter Springer. Nach ungefähr weiteren sechzig Tagen sind die Heuschrecken ausgewachsen und werden flügge. Die heranwachsenden Tiere sind am meisten gefürchtet; gegen sie richtet sich der heftigste Kampf. Wenn die Heuschrecken fliegen können, kann sie nichts mehr aufhalten. In Argentinien errichtet man Eisenblechbarrieren, die den heranfliehenden Springern Einhalt gebieten sollen. Eine ganze Reihe von dünnwandigen, etwa fünf- und zwanzig Zentimeter hohen, verzinkten Eisenblechen werden so aufgestellt, daß sie eine Art Brustwehr bilden. Aber dieses Hindernis kann das noch nicht flügge Insekt weder kriechen noch springen noch fliegen. Vom Hunger getrieben, kriechen ganze Armeen der Springer in vorbereitete große, tiefe Löcher, wo sie mit Öl oder Chemikalien überschüttet und verbrannt werden. Die Regierung zahlt den Farmern eine Fangprämie für jeden Zentner toter Heuschrecken. Man schätzt, daß jährlich etwa vierzig Millionen Mark ausgegeben werden, um den Krieg gegen diese Plagegeister zu führen. In anderen Ländern hat man vergeblich versucht, sie durch Feuerstreifen, Aufstellen von Rehen, durch große Schafherden, die sie zertreten sollten, oder Ausschütten von Seifenlauge zu vernichten. Zuweilen kann man die Eier dadurch zerstören, daß man den Boden, wo sie abgelegt wurden, absiebt, den Grund dann abbrennt und umpflügt. Das erwies sich jedoch nicht immer als wirksam, da es manchmal nicht gelingt, genau festzustellen, wo die Eier abgelegt wurden. Die argentinische Bekämpfungsmethode scheint bisher die wirksamste zu sein, mit der es einmal gelingen könnte, die Verheerung siegreich durchzuführen.

A. K.

### Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

#### Bilderrätsel



#### Durch Kürzung lang

Ich weiß in Sachsen eine Stadt:  
Wenn die den Fuß verloren hat,  
Wird eine Länge sie erreichen,  
Mit welcher nichts mehr zu vergleichen.  
Und doch — man werde daraus klug! —  
Ist manchmal sie nicht lang genug.

Auflösungen folgen in Nummer 4

#### Auflösungen von Nummer 2:

des Füllrätsels:

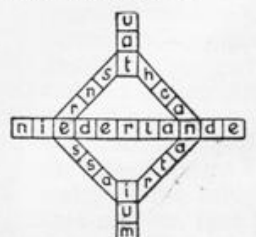
siehe nebenstehend;

des Rätsels: Gan-

mbal — Kambale;

des Streichräts-

fels: Freier — Jeler.



#### Anzüglich

Richter: Sagen Sie mir nur, wie ist es denn möglich, daß Sie in Ihrem Alter noch über so viele Dächer klettern können?

Einbrecher: Herr Richter, das macht alles mein solider Lebenswandel.

#### Rathederweisheit

Professor (im chemischen Vortrag): Sehen Sie, meine Herren, dieses Gift, einer Raze auf die Zunge geträufelt, bringt selbst den stärksten Mann um.

\*

Die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen.

\*

Besser zweimal fragen, als einmal irre gehen.

\*

Die Weisheit ist nur in der Wahrheit.